

## **Kommentar zur katechetischen Einheit „Päckli, Glimmer, Glanz und Gloria“**

### *Zielsetzungen*

Wenn wir Kinder und Jugendliche in ihrer Freizeit zu kirchlichen „Pflichtangeboten“ einladen, ist es wichtig, dass diese mit guten Erlebnissen und Erinnerungen wieder nach Hause gehen. Wichtig für die Jugendlichen selbst, wichtig aber auch für die Kirche, welche nicht mehr von einem selbstverständlichen Mitglieder-Nachwuchs ausgehen kann und darf. Es war und ist mir deshalb immer ein Anliegen, dass solche Blockkurse an Mittwoch-Nachmittagen oder Samstag-Morgen erlebnispädagogische Elemente aufweisen und nicht mit einer trockenen und leistungsorientierten Schulstunde im Vergleich stehen. Ein weiterer Vorteil erlebnispädagogischer Arbeit in der Katechese ist die Chancengleichheit bezüglich der kognitiven Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen.

Das Thema der vorliegenden katechetischen Einheit betrachte ich an sich als ein feierliches Thema. Advents- und Weihnachtsbräuche stehen eng in Verbindung mit Spiritualität, Liturgie, kreativem Gestalten, Familienfeiern und Brauchtum. Erlebt werden Advents- und Weihnachtssymbole jedoch vermehrt im Kontext von Kommerz, Stress, Vermarktung; oberflächlich ohne Bedeutungsgehalt. Hier den Kindern und Jugendlichen einen Zusammenhang aufzeigen zu können zwischen Kommerz und religiösen Bedeutungen einerseits, zwischen religiösen Bedeutungen und persönlicher Religiosität andererseits, ist mein Anliegen und die Motivation zur Gestaltung dieser katechetischen Einheit. Sowohl Erfahrungsaustausch, Wissensvermittlung und Spielatmosphäre, wie auch Besinnlichkeit und Liturgisches Feiern sollen den Bedeutungsgehalt der aktuellen Festzeit auf didaktischer Ebene erkennbar machen.

Für mein persönliches Engagement als pädagogisch Tätige im kirchlichen Kontext stehen zwei Aspekte im Vordergrund, die ich im Sinne eines kirchlichen Propriums miteinander in einen Zusammenhang zu bringen habe: die Erlebniswelt der Jugendlichen einerseits und der religiöse Auftrag der Kirche andererseits. Ich möchte die Jugendlichen also dort abholen, wo sie im Alltag stehen und ihnen auf diesem Hintergrund religiöse Lernprozesse ermöglichen. Da Religion mit allen Sinnen zu tun hat, bietet sich im vorliegenden Fall eine Programmstruktur an, welche sowohl von Wissen (Kopf), wie auch Spiel und Musik (Hand/Körper) und Besinnung (Herz) geprägt ist. Die Verbindung mit letzterem (Herz) auf professioneller Ebene erachte ich als das kirchliche Proprium, welches die Kirche gegenüber der Schule unbedingt in den Vordergrund stellen sollte. Die Teilnehmenden am vorliegenden Blockkurs sollten demnach die ausgewählten Advents- und Weihnachtsbräuche/-Symbole nicht nur erklären, sondern dazu auch deren persönliche Bedeutung erfassen können. Mit anderen Worten gesagt: eine Anregung zu einem religiösen Lernprozess erhalten. Letzteres ist im Sinne eines didaktischen Ziels allerdings nicht überprüfbar.

### *Stärken und Schwächen bei der Umsetzung*

Im Sinne einer Stärke habe ich bei jeder Durchführung des Kurses festgestellt, dass die Jugendlichen bei beiden eingesetzten Spielen gerne mitmachen und engagiert dabei sind. Das erste Spiel „Weg zur Krippe“ förderte oft ganz persönliche kleine Weihnachtsgeschichten der Jugendlichen zu Tage und ermöglichte bei der Suche nach richtigen Antworten kurze spontane Einheiten „Theologisieren mit Jugendlichen“. Das Planspiel in der Stadt weckte Wettbewerbsgefühle und das Ein- und Ausgehen in weihnächtlich geschmückten Läden wurde offenbar als attraktiv erlebt. Die jährliche Überbuchung dieser katechetischen Einheit zeigte mir, dass sich

die Attraktivität dieses Kurses unter den Jugendlichen offenbar herumgesprochen hatte.

Als Schwäche erlebte ich ganz klar den Vorbereitungsaufwand. Jährlich Ende November stellte ich mir die Frage nach dem Verhältnis von Aufwand und Ertrag. Vom erstmaligen Erstellen des ganzen Programms und aller Materialien abgesehen, erforderte die Durchführung dieses Kurses jedes Jahr mind. einen Tag an Vorbereitung. Dies hauptsächlich zur Verteilung der 24 Zettel in den Geschäften und zur Bereitstellung des ganzen Materials für die Feier am Schluss in der Kirche.

#### *Wirkung und Lerneffekt bei den Jugendlichen*

Über den tatsächlichen Lerneffekt staunte ich jeweils im Rahmen der kleinen Vorträge bei der Abschlussfeier. Den Jugendlichen gelang es überraschend gut, die gesammelten Informationen mit eigenen Worten wiederzugeben. Allerdings war ich mir jeweils nicht sicher, ob die Konzentration am Schluss noch dafür ausreichte, den anderen Vortragenden mit genügend Interesse zuzuhören. Ich könnte mir vorstellen, dass sich die Jugendlichen hauptsächlich mit den sechs ihnen zugeteilten Bräuchen und Symbolen wirklich mit Kopf, Hand und Herz befasst haben, dass sie von den restlichen 18 jedoch nicht viel mehr als die schriftlichen Zusammenstellungen meinerseits mit nach Hause nehmen konnten.

Bezüglich meiner Rolle in dieser Einheit kann ich sagen, dass mir die Mischung von Spielleiterin, Animatorin, theologischer Fachlehrperson und klassischer Pfarrerin mit liturgischen Aufgaben ein optimales Verhältnis von Nähe und Distanz zu den Jugendlichen ermöglicht.

Am stärksten gefordert fühle ich mich beim feierlichen Abschluss in der Kirche. Da kommt mir immer wieder diese typische Befangenheit Jugendlicher in liturgischen Angelegenheiten entgegen. Beten, Kerzen anzünden und Singen erfüllt viele Jugendliche mit einer gewissen Peinlichkeit. Diese Stimmung in eine natürliche, vertraute und wohlthuende Atmosphäre zu verwandeln ist nicht immer ganz einfach.